

Zinnfiguren

HEFT 4 1957

Neuerscheinungen, Hersteller und Herausgeber sowie historische Figuren und Formen in der Deutschen Demokratischen Republik

Historische Figuren

Auf der ersten Tafel ist links oben ein 1805 hergestellter französischer Trommlerjunge abgebildet. Die Werkstatt, in der er entstand, kennen wir nicht. Rechts unten stellt sich ein Kosak vor, der 1813 in Schwerin gegossen wurde. Die letzte Tafel zeigt den Feldmarschall Blücher, 1830 in Bischofswerda entstanden.

Aus den ersten beiden Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts sind uns wenig Zinnfiguren bekannt, denn die Napoleonischen Kriege mit ihrer ungünstigen Einwirkung auf Wirtschaft und Handwerk machten auch den Officinen schwer zu schaffen, die mit verschlechterten Zoll- und Ausfuhrbedingungen zu kämpfen hatten. Erst in den Befreiungskriegen lebte die Zinnfigurenherstellung wieder auf. Als erstes entstanden Kosaken und andere Figuren russischer Reiter, die als Freunde und Kampfgenossen Schulter an Schulter mit den deutschen Freiheitskämpfern fochten und so allgemein erhöhtes Interesse hervorriefen. Blücher und seine Landwehren waren weiterhin Vorlagen für die Zinngießer. Nürnberg und Fürth wurden führend, wenn auch in anderen Städten Deutschlands, wie unsere Bilder zeigen, wahre Kunstwerke graviert wurden.

Neue Figuren

Auf der linken Tafel unseres Typenfotos sind oben die ersten vier Figuren einer Troßserie für den Dreißigjährigen Krieg abgebildet, die Erwin Ortmann, Weimar, Kühnstraße 5, herausgibt. Sie sind wie

folgt signiert (in der Reihenfolge der Abbildung von links nach rechts):

- EO 104 Troßweib, im Gespräch, halbfrontal,
- EO 106 Mädchen, stehend, frontal,
- EO 103 Troßweib, Arme in die Hüften gestützt,
- EO 105 Troßweib, stehend, frontal.

Die Frauen sind vornehm gekleidet, also als Offiziersdamen zu verwenden, obwohl auch Soldatendinnen durch Plünderungen zu guten Kleidern kommen konnten. (Entwürfe vom Herausgeber, Gravuren von J. Emmerling).

*

Darunter zeigt Karl Heinz Kolbitz, Berlin N 58, Dunckerstraße 4, seine neuen Typen für die Zeit Friedrich II., und zwar in der unteren Reihe von rechts nach links:

- Kopr. 1 Preußischer Musketier, ladend links I,
- Kopr. 2 Preußischer Musketier, ladend links II,
- Kopr. 3 (falsch mit 5 signiert) Preußischer Musketier, ladend, rechts Patrone abbeißend,
- Kopr. 4 Preußischer Musketier, kniend fertig.

In der mittleren Reihe (ebenfalls von rechts nach links):

- Kopr. 5 Preußischer Musketier, ladend, rechts Patrone nehmend,
- Kopr. 6 Preußischer Musketier, halt, Gewehr geschultert,
- Kopr. 7 Preußischer Musketier, stehend fertig, Gewehr hoch,
- Kopr. 8 Preußischer Musketier, stehend feuernd.

Nicht abgebildet:

- Kopr. 9 Preußischer Musketier, kniend feuernd,
- Ko 1 ö Österreichischer Grenadier, halt.

Die Figuren wurden von Herrn Bölling, Berlin, gezeichnet, von Herrn Staar graviert. Die wissenschaftliche Arbeit leistete Sammlerfreund Dr. Bleckwenn.

*

Die rechte Seite des Typenfotos zeigt Volkstypen der deutschen Gotik (1450) von Hans Müller, Tabarz, Max-Alvary-Straße 17, und zwar in der Reihenfolge der Abbildungen:

- MP 70 Dudelsackpfeifer, frontal,
- MP 71 Bläser und Trommler, profil,
- MP 72 Mann mit Klarinette, profil,

MP 73 Trompeter, profil,
MP 75 Paar, im Reigen tanzend I,
MP 74 Paar, im Reigen tanzend II,
MP 67 Marketenderin, frontal,
MP 69 Weinzapfer mit Faß.
MP 66 Reisiger, trinkend, profil.

Nicht abgebildet: MP 62 Page mit Pokal, profil. Zeichnungen von Ludwig Madlener, Gravur von Ludwig Frank, Nürnberg.

*Zinnfiguren in der Ausstellung „Waffen und Uniformen
in der Geschichte" in Berlin*

Als die Mitarbeiter im Museum für deutsche Geschichte in Berlin eine Ausstellung planten, um Waffen und Uniformen in der Geschichte, vor allem deren ökonomischen Zusammenhänge in der Geschichte zu zeigen, machten sie sich auch Gedanken darüber, wie die Taktik der jeweiligen Epoche darzustellen wäre. Ein guter Einfall war es, dabei an die Zinnfigur zu denken. Eine mit dem Arbeitskreis und mit Vertretern des Museums für deutsche Geschichte durchgeführte Vorbesprechung hatte zum Erfolg, daß sich Sammler bereit erklärten, entsprechende Dioramen und Schaubilder leihweise oder auch käuflich zur Verfügung zu stellen. Einige diesbezügliche Besprechungen im Museum selbst klärten die noch schwebenden Fragen, so daß im Sommer dieses Jahres mit dem Aufbau begonnen werden konnte.

Die Aufgaben waren nicht immer leicht zu lösen gewesen, und manches vorher schnell gegebene Versprechen stieß auf Schwierigkeiten, die in der Beschaffung der Figuren lagen. So war z. B. Sammlerfreund Ortmann gezwungen, Figuren selbst herzustellen oder durch Umlöten die Figuren zu bekommen, die er zu diesem speziellen Zweck benötigte. Auch Sammlerfreund K o l b i t z schuf gänzlich neue Typen, die das Avancieren eines preußischen Bataillons im 18. Jahrhundert zeigen.

Wie bereits oben gesagt, sollen diese Aufstellungen dem Besucher einen Überblick über die charakteristische Taktik der in dem betreffenden Raum abgehandelten Geschichtsepoche bieten. Je nach Größe, wobei die Anzahl der vorhandenen Figuren keine untergeordnete Rolle spielte, einigte man sich auf Dioramen oder auf Schaubilder.

Im Gegensatz zu den uns bekannten Zinnfiguren-Ausstellungen aus der letzten Zeit stehen nun diese in einer Umgebung, wie man sie kaum wiederfindet. Sie befinden sich nicht Stück an Stück gereiht in einem Raum, sondern sie lockern gleichsam die Räume mit der Vielzahl von Waffen, Uniformen, Dokumenten, Bildern, Orden und Ehrenzeichen in einer für den Besucher wohltuenden Art auf. Da sie unmittelbar neben den Originalwaffen stehen, haben sie obendrein noch eine besondere Verbindung zur eigentlichen Ausstellung. Der Besucher vermag mit einem Blick auf die Exponate zu vergleichen, wie historisch getreu die Zinnfiguren graviert und bemalt sind. Das ist für uns Sammler ebenso von Wichtigkeit wie die Tatsache der Ausstellung im ehemaligen Zeughaus, weil damit das der Zinnfigur eventuell noch anhaftende Vorzeichen, Spielzeug zu sein, vom ernstdenkenden Beschauer genommen wird.

Die Ausstellung selbst, die mit unendlicher Mühe aufgebaut ist und die eigentlich jeder Sammler kulturgeschichtlicher Zinnfiguren gesehen haben müßte, umfaßt neben einem kurzen Vorspann über die Urgeschichte den Zeitraum vom Frühfeudalismus bis zur Großen sozialistischen Oktoberrevolution mit einem Ausklang auf die Ereignisse in Deutschland im Jahre 1917.

Das erste Diorama (Leihgabe von Sammlerfreund Ortmann aus Weimar) zeigt eine Szene aus der Schlacht am Lechfelde (955). Diese Schlacht war eine typische Reiterschlacht dieser Zeit. Während die deutschen Ritter noch in kompakter Masse auf den Gegner einstürmen, sind die ungarischen Reiter in Schwärmen aufgelöst, von denen als neue Kampfart auf deutschem Boden ihre Bogenschützen vorreiten und noch im Zurückreiten ihre Pfeile abschießen. Das Diorama von einer Größe von 60 X 80 cm zeigt etwa 160 Figuren und bringt den Sinn dieser Aufstellung klar zur Geltung.

*

Der nächste Raum ist dem feudalen Ritterheer gewidmet. Gegenüber dem Rekonstruktionsmodell der Lauenburg bei Stecklenberg (Ostharz), die unter Heinrich IV. erbaut wurde, steht ein 250 X 250 cm großes

Schaubild. Hier hat als Leihgabe Sammlerfreund Ortmann aus Weimar die Schlacht bei Grunwald (Tannenberg) 1410 mit etwa 1 000 Figuren aufgebaut. Es ist der Augenblick gewählt, in dem sich die drei Treffen der beiden Gegner gegenüberstehen (aus Platzgründen mußte auf die Darstellung des dritten Treffens der Polen verzichtet werden). Auf Seiten der Ordensritter mit den damals mit ihnen noch kämpfenden Städtekontingenten und auf Seiten der vereinigten Polen, Litauer und Russen ist deutlich und anschaulich die Keilform der jeweiligen Reiterhaufen erkenntlich. Zu jedem Kontingent ist in minutiöser Arbeit die betreffende Fahne bemalt. An der Stirnseite der Glasscheiben ist rechts und links der Aufmarschplan angebracht, so daß es für den Beschauer ein leichtes ist, die einzelnen Heere herauszufinden. Im Hintergrund der Aufstellung der Ordensritter ist deren Wagenburg angedeutet. Die Aufstellung zeigt den Augenblick der Schlacht, in dem das neben das erste gerückte zweite Treffen der Ordensritter in die Reiterhaufen der Litauer einbricht und sie zum Fliehen bringt. Auch hier hat Sammlerfreund Ortmann eine sehr beachtliche Leistung gezeigt.

*

Im Raum „Städtisches Kriegswesen und Fußkampfheere (14./15. Jahrhundert), steht ein kleineres Diorama, umrahmt von Stangenwaffen Schweizer Knechte. Es soll den Kampf der Schweizer gegen Ritterheere zeigen. Schweizer Knechte stürmen mit ihren langen Spießen in geordneter Linie gegen burgundische Ritter vor, die sich teils schon im Kampf befinden, teils sich überrascht von ihren Mannen bewaffnen lassen. Durch das Fehlen genügend burgundischer Ritter wirkt dieses in seinen Einzelteilen gewiß sehr hübsche Diorama jedoch nicht überzeugend. Hier liegt die Gefahr nahe, daß der Eindruck des Spielerischen gewonnen wird. (Leihgabe: Harald Kebbel).

*

Im 14./15. Jahrhundert war der typische Kämpfer seiner Zeit der Landsknecht und seine Kampfweise die von den Schweizer Knechten übernommene und verbesserte geschlossene Formation. Sammlerfreund Rütther aus Magdeburg löste diese Aufgabe in sehr schöner und klarer Form. In einem Schaubild (160 X 90 cm) zeigt Rütther mit etwa

500 Figuren als Leihgaben den sogenannten „Igel“ voraus den „Verlorenen Haufen“, rechts und links neben dem Gewalthaufen die Schützen und dahinter die Nachhut. Daß es sich hier um eine Idealaufstellung, um eine Art Exerzieraufstellung handelt, zeigen die Nebenfiguren, „der Stab“ und Zivilfiguren, die dem kriegerischen Treiben zusehen.

*

Auch für die Zeit des großen Deutschen Bauernkrieges vermittelt ein 200 X 120 cm großes Diorama mit rund 500 Figuren einen Einblick in die Taktik der Bauern und der Fürstenheere. Der militärischen Überlegenheit der Fürstenheere begegneten die Bauern durch ihre bessere Geländekenntnis und deren Ausnutzung. An den gezeigten Figuren ist besonders die unterschiedliche Bewaffnung beider Seiten gut zu erkennen. (Leihgabe: Harald Kebbel).

*

Die größte Aufstellung ist dem Dreißigjährigen Krieg gewidmet. Auf einer Fläche von 4 X 4 m zeigt Sammlerfreund Ortmann aus Weimar mit über 3600 Figuren eine Idealaufstellung kaiserlicher und schwedischer Truppen (Leihgabe). Die Mannigfaltigkeit der Reiter- und Fußtruppen geben der Aufstellung ein sehr bewegtes Bild. Wenn auch das Vorgehen der Kaiserlichen in der Schachbrettmanier nicht ganz zum Ausdruck kommt, so bekommt der Beschauer doch einen recht guten Überblick in die verschiedene Form der Taktik, in der sich die Gegner gegenüberstehen. Man erkennt deutlich die Terzios der Kaiserlichen im Gegensatz zu den in Brigaden aufmarschierten Schweden, die zur wirksamen Unterstützung der Infanterie leichte Feldgeschütze verwenden. Die schwere Artillerie der Kaiserlichen ist auf einem Hügel hinter den Terzios aufgefahren. Typisch für die Schweden sind die zwischen den schwedischen Reiterregimentern aufmarschierten Musketiere, die bei feindlichen Reiterangriffen mit ihren weittragenden Musketen wesentlich früher feuern konnten. Hinter den Heeren befindet sich der außerordentlich umfangreiche Troß mit seinen zahlreichen verschiedenen Wagen, die vom Aufsteller selbst gebastelt sind. Der schwedische Troß bemächtigt sich eines Dorfes, das leider zu ausgestorben daliegt, so daß

hier noch eine kleine Verbesserung notwendig ist. Auch hier wurde zum leichteren Verständnis für den Beschauer der Plan der Aufstellung mit Nummernbezeichnung auf die Glasscheibe gemalt, so daß es ein leichtes ist, im Vergleich mit der Legende die jeweiligen Truppenteile zu erkennen.

*

Im Raum «Absolutismus und stehendes Heer» zeigt ein von Sammlerfreund Kolbitz aufgestelltes und in das Eigentum des Museums übergegangenes Schaubild die Lineartaktik des preußischen Heeres, Größe 250 x 120 cm. In der Stärke 1:1 ist ein Musketierbataillon (800 Mann) in Linie aufmarschiert, eine Aufstellung, die in ihrer Gesamtheit ihre Wirkung nicht verfehlt. Gehen wir in der Aufstellung von links nach rechts, so sehen wir folgendes Bild:

1. Erste Ladephase: Abbeißen der Patrone und Beschütten der Pfanne mit Pulver.
2. Kommando: "Fertig!" (Phase vor dem Schuß).
3. /4. Im kurzen Schritt vorgehend.
5. Fahnengruppe marschiert mit Bedeckung, die nicht feuert, ständig vor.
6. Eilt im starken Schritt drei Schritte vor die Front, macht «Fertig!" und feuert.
7. Kommando "Feuer", Nach dem Schuß wird erneut geladen, und das Peloton eilt im starken Schritt dem Bataillon nach.
8. Zweite Ladephase: Einführen der Patrone in den Lauf und Ansetzen mit dem Ladestock.
9. Erstes Bataillongeschütz mit Protze im Feuer.
Zweites Bataillongeschütz vorgehend (gehört zu 10).
10. Erstes Peloton des anschließenden Grenadierbataillons.
Hinter dem Bataillon in einer Linie die Unteroffiziere mit Kurzgewehren, dahinter die Offiziere mit Spontons. In der Mitte Regimentsmusik mit Bataillonstambour. Hinter den beiden Flügeln Bataillonskommandant und Adjutant zu Pferde. - Die Mehrzahl der Figuren sind von Sammlerfreund Kolbitz unter der wissenschaftlichen Beratung von Sammlerfreund Dr. Bleckwenn neu herausgegeben.

Die nächste Änderung in der Taktik bringen die französischen Revolutionsheere mit ihrer aufgelockerten Formation, die von Napoleon übernommen und die für Preußen die so verhängnisvolle Niederlage von Jena und Auerstedt brachte. Das nächste Diorama - als Leihgabe von Sammlerfreund Harald Kebbel - soll in Anlehnung an das Gefecht um das Dorf Vierzehnheiligen die alte preußische Linear- und die neue französische Tirailleur- und Kolonnentaktik zeigen. Da leider zu wenig Preußen und diese wiederum nicht sehr geschickt aufgestellt sind, ist das Diorama nicht ganz überzeugend und bedarf durch Verstärken der preußischen Linie und Umstellen der Tirailleurs noch einer Verbesserung. Zur Zeit befinden sich auf einer Fläche von 120 x 250 cm etwa 600 Figuren.

*

Für die Befreiungskriege wurde bei der Aufstellung eines Dioramas auf eine kriegerische Szene verzichtet. Es kam uns diesmal darauf an, die in den Vitrinen ausgestellten Uniformen und Ausrüstungsgegenstände der Verbündeten im Gesamtbild marschierender Kolonnen zu zeigen. So wurde eine Stadt aufgebaut, aus der preußische Infanterie, Kavallerie, freiwillige Jäger und Landwehr und russische Infanterie marschieren, jubelnd begrüßt und begleitet von der Stadtbevölkerung. Vor den Toren stehen in Reserve preußische, russische und österreichische Infanterie sowie zahlreiche Stabsfiguren der Verbündeten. Lagernde Kosaken und Lützower vervollständigen das Bild, das auf einer Fläche von 250 X 120 cm über 400 Figuren zeigt. Ein großer Teil dieser Figuren sind ein Geschenk von Sammlerfreund Frauendorf aus Uebigau, während der Rest der Figuren Leihgaben von Sammlerfreund Bluth aus Berlin und mir sind.

Die preußische Kolonnentaktik mit dem Übergang zur aufgelösten Schützenlinie, bei der die Offiziere noch stehen oder hoch zu Roß sind, zeigt ein Schaubild von der Größe 150 x 250 cm mit etwa 1000 Figuren. Das Schaubild, das ebenfalls in das Eigentum des Museums übergegangen ist, wurde von einem Kollektiv der Sammlerfreunde in Leipzig zusammengestellt und von Sammlerfreund Ferenczy in sehr









übersichtlicher Weise aufgebaut. Es zeigt ein preußisches Regiment, das zum Angriff übergeht. Auf die Markierung des Gegners wurde hier aus räumlichen Gründen verzichtet. Das I. Bataillon ist stürmend dargestellt; die 1. und 2. Kompanie sind bereits in Schützenlinie ausgeschwärmt, stehen also in unmittelbarer Feuerberührung mit dem Feind; die 3. und 4. Kompanie befinden sich als zweites Treffen mit je drei Zügen dahinter. Das II. Bataillon geht mit allen Kompanien vor, während sich das III. Bataillon in Reserve befindet. Die 12. Kompanie in Reserve kniend stellt die Bedeckung der auf einem Hügel aufgefahrenen Artillerie dar. Einen kleinen technischen Schönheitsfehler zeigt diese an sich sehr schöne und klare Aufstellung. Die Kompanien sind zum Teil in ihrer Gesamtheit auf Papptafeln aufgeklebt, die sich infolge von Temperaturschwankungen werfen.

*

Den Abschluß an Zinnfigurenaufstellungen bildet ein 250 x 180 cm großes Diorama, das einen Eindruck eines Schützengrabensystems vermitteln soll und das ebenfalls vom Museum angekauft wurde. Sammlerfreund Gaitzsch aus Leipzig hat das Modell gebaut und Sammlerfreund Rüther aus Magdeburg die 250 Figuren dazu geliefert. Das Grabenmodell zeigt das Stellungssystem im Wytchaetebogen bei Ypern 1916 und vermittelt sehr realistisch, wie infolge der modernen Kriegswaffen der Mensch vollkommen in der Landschaft, die durch unzählige Gräben und Granattrichter zerrissen ist, verschwindet. Sammlerfreund Gaitzsch hat dieses Modell auf Grund alter Generalstabskarten und Fliegeraufnahmen meisterlich hergestellt. Auch hier macht sich, wie so oft bei Aufstellungen, bei denen es in der Ausführung auf das genaueste ankommt, das Fehlen bestimmter Figuren oder die Schwierigkeit der Figurenbeschaffung bemerkbar, denn die deutschen Infanteristen tragen nicht alle das Sturmgepäck, sondern gehen in voller Ausrüstung in den Graben. Das jedoch schließt nicht aus, daß der Gesamteindruck sehr gut ist.

Es ist hier leider nicht der Raum dazu, auf die gesamte Ausstellung einzugehen, so notwendig und interessant gerade für uns Sammler es auch wäre. Deshalb sei nur noch auf folgendes hingewiesen:

Die Ausstellung „Waffen und Uniformen in der Geschichte“ im ehemaligen Zeughaus in Berlin gibt einen Überblick von der Urgeschichte bis zur Geburtsstunde der bewaffneten Arbeiter und Bauern 1917. Sie zeigt die Waffen, Uniformen, Orden und Ehrenzeichen sowie die Fahnen nicht in der vom alten Zeughaus noch bekannten Form der Trophäensammlung, sondern sie öffnet dem Besucher den Blick in die Problematik des Krieges. Sie stellt die Waffen und Uniformen stets in Verbindung mit Perioden und Abschnitten der gesellschaftlichen Entwicklung dar. An Beispielen wird der Zusammenhang zwischen dem Stand der Produktivkräfte, der gesellschaftlichen Gliederung und der Organisation der Armee, deren Ausbildung, Taktik, Ideologie und Kampfkraft gezeigt. Die Aufgabe der Ausstellung ist, Kriege und Probleme des Krieges klassenmäßig einzuschätzen, gerechte und ungerechte Kriege zu unterscheiden und daraus die Lehren für die Zukunft zu ziehen.

Ein umfangreicher Katalog von 133 Textseiten und 124 Abbildungen (Preis 3.- DM) dient nicht nur als Führer durch die Ausstellung, sondern ist ein wirkliches Fachbuch, das kein Sammler in seiner Bibliothek missen sollte.

Dr. Fritz Kunter, Berlin.

Erwin Ortmann

Die Darstellung der Taktik im Dreißigjährigen Krieg
(Fortsetzung aus Nummer 3/1957)

III. Aufstellung des Fußvolks

Während in der Aufstellung der Reiterei keine wesentlichen Unterschiede im Laufe der dreißig Kriegsjahre auftraten, ist beim Fußvolk eine deutliche Entwicklung zu erkennen. Bis 1631 treten die Regimenter in sogenannten Terzios (nach dem spanischen Tercio) an, das sind quadratische Gevierthaufen wie in der Landsknechtszeit, in denen sich nur die Zahl der Feuerrohrschützen auf Kosten der Pikenträger erhöht hat. Während noch in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts die Schützen nur eine dünne Kette um die Pikeniere gebildet hatten,

gab es am Anfang des Dreißigjährigen Krieges im Regiment etwa ebenso viele Schützen wie Pikeniere, teilweise überwog die Zahl der Musketiere und Arkebusiere bereits.

Mit dem Eingreifen der Schweden trat 1631 eine grundlegende Wandlung ein. Gustav Adolf hatte sein Heer auf Grund der Reformen Wilhelms von Oranien völlig neu aufstellen und einexerzieren lassen. Das Infanterieregiment war in drei Bataillone eingeteilt, die in so losem Zusammenhang standen, daß sie auch während der Kampfhandlungen ihre Stellung zueinander verändern konnten, also viel beweglicher waren als die starren Terzios der Kaiserlichen. Hinzu kam, daß die Zahl der Schützen etwa doppelt so stark war wie die der Pikeniere. Die Feuerkraft der schwedischen Einheiten überwog also die der Kaiserlichen erheblich. Zusammen mit der größeren Beweglichkeit und der leicht zu transportierenden kleinen Infanteriegeschütze waren die schwedischen Brigaden den starren Haufen der Kaiserlichen also in jeder Beziehung überlegen. Der erste größere Zusammenstoß bei Breitenfeld im September 1631 führte dann auch zur Niederlage der Truppen Tillys, der auf Grund dieser für ihn schmerzlichen Erfahrung die Aufstellung seines Fußvolks ebenfalls veränderte, wenn er auch eine größere Massierung beibehielt (Schweden: 3 bis 6 Glieder tief, Kaiserliche: 10 Glieder tief).

Für die taktische Aufstellung mit Zinnfiguren ist dieser erste Zusammenstoß zwischen den großen Terzios und den aufgelockerten schwedischen Regimentern sehr reizvoll, erfassen wir doch dabei den geschichtlichen Augenblick des Durchbruchs einer Taktik, aus der sich das moderne Heerwesen entwickelte.

Sehen wir uns also zuerst das Terzio an. Das Quadrat der Pikeniere, in dessen Mitte die Spielleute ihren Platz hatten, war von Musketieren rings umgeben, die Ecken mit Flügeln aus Arkebusieren und Musketieren verstärkt. (Die schwere Muskete mußte beim Feuern auf eine Gabel gelegt werden, während die Arkebuse ohne Gabel wie ein Karabiner gehandhabt wurde). Das Terzio war also einer lebenden Festung zu vergleichen, die nach allen Seiten hin kampfbereit war. (übrigens kommen auch Aufstellungen ohne Schützenflügel vor, wobei die Schützen das Pikenierquadrat gleichmäßig umgaben). Die Sollstärke eines kaiserlichen Regiments betrug 300 Mann (10 Fähnlein oder

Kompanien zu 30 Mann), die jedoch im Kriege meist nicht erreicht wurde, so daß wir mit 180 Eiguren ungefähr im Verhältnis 1 : 10 ohne weiteres ein solches Terzio darstellen können.

O = Obrist

Ad = Adjutant oder zwei Fourierschützen

H = Hauptmann oder Leutnant zu Fuß

F = Fähnrich

S = Trommler und Pfeifer

U = Unteroffizier

P = Pikenier

M = Musketier

A = Arkebusier

Kaiserliches Terzio bis 1631



Zu dieser Aufstellung benötigen wir 32 Arkebusiere, 48 Musketiere, 62 Pikeniere, 6 Spielleute, 6 Fahnen, 12 Unteroffiziere, 6 Offiziere

zu Fuß, einen Oberst und einen Adjutanten, zusammen 174 Figuren. Beim Angriff sind Obrist und Adjutant rechts neben das Terzio zu stellen.

Schwedisches Regiment

H	AAAAA	PPPPPP	S	AAAAA	H
	MMMMM	PPFUFPP	S	MMMMM	
	AAAAA	PPPPPP	S	AAAAA	
	U	U		U	

O
Ad

H	AAAAA	PPPPPP	S	AAAAA	H	H	AAAAA	PPPPPP	S	AAAAA	H
	MMMMM	PPFUFPP	S	MMMMM			MMMMM	PPFUFPP	S	MMMMM	
	AAAAA	PPPPPP	S	AAAAA			AAAAA	PPPPPP	S	AAAAA	
	U	U		U			U	U		U	

Zu dieser Aufstellung benötigen wir 2 berittene Offiziere, 6 Offiziere zu Fuß, 6 Fähnriche, 9 Unteroffiziere, 6 Spielleute, 54 Pikeniere, 30 Musketiere und 60 Arkebusiere, zusammen 173 Figuren.

Dank dieser Aufstellung des Regiments konnten jederzeit taktische Veränderungen vorgenommen werden. Marschierten die hinteren Bataillone vor und setzten sich neben das vorn stehende, so bildete sich eine Front, in der Schützen und Pikeniere abwechselnd standen. Traten die Schützen des vorderen Bataillons zurück und schoben sich hinter die Pikeniere, rückten dann die Pikeniere der hinteren Bataillone vor, so bildete sich eine geschlossene Pikenierfront, in deren Schutz die Schützen neu laden konnten. So war stets eine wirksame Abwehr von Reiterangriffen gegeben, zumal noch Infanteriegeschütze dazu kamen. Es leuchtet ein, daß eine solche Beweglichkeit und wesentlich höhere Feuerkraft und Feuerbereitschaft dem kaiserlichen Terzio überlegen sein mußte.

Kaiserliches Regiment nach 1631

	O	
	Ad	
H	H	H
AAAA MMMMU	UPPPPPPPPPPPPU	UMMMMMAAAA
AAAMMMMMM	PPPPPFUFUFPPPP	MMMMMMAAA
AAAMM S S S	PPPPPPPPPPPPPP	S S S MMAAA
H AAAMMMMMM	PPPPPFUFUFPPPP	MMMMMMAAA H
AAAMMMMMM	UPPPPPPPPPPPPU	MMMMMMAAA
U	U	U

Diese Aufstellung können wir mit denselben Figuren bewerkstelligen, mit denen wir das Terzio dargestellt haben.

(In einem späteren Aufsatz werden wir uns mit der Aufstellung ganzer Heeresteile beschäftigen).

Sammlerfreunde schreiben

Die Veröffentlichung über die Taktik des Dreißigjährigen Krieges hat in mir den Wunsch geweckt, daß ähnliche Ausarbeitungen auch über andere Zeiten erscheinen möchten, sei es über Altertum und Mittelalter, sei es über die einzelnen Phasen der Neuzeit. Dadurch würde nicht nur bestimmten Spezialgebieten zugewandten Sammlern Gelegenheit gegeben, ihr Wissen anderen zu vermitteln, sondern wir alle bekämen mit der Zeit eine immer vollkommener werdende Geschichte der Taktik durch alle Zeiten. Ihren Wert, sowohl für die mit Zinnfiguren arbeitenden Museen als auch für die Anfänger in unserer wertvollen Liebhaberei wird jeder einsehen. Den Einfall, solche Aufstellungsordnungen von militärischen Einheiten gleich auf die reduzierte Zahl der Zinnfiguren umzurechnen und dabei jede einzelne Figur zu bezeichnen, halte ich für sehr glücklich.

Das ist endlich einmal etwas Handfestes und Greifbares, eine unschätzbare Hilfe für alle, die mit der Zinnfigur arbeiten wollen. Anfänge oder Aufsätze dieser Art finden wir in den alten Zeitschriften der „Klio“

und des „Standhaften Zinnsoldaten“ verstreut, aber es sind nur noch wenige, denen diese alten Bände zur Verfügung stehen, und es fehlt ihnen die Geschlossenheit und die Gleichheit der Übertragung auf die Zinnfigur.

Curt v. Haeseler, Weimar.

Bibliographie der Zinnfiguren

Literaturnachweise von Büchern, Artikeln, Meldungen und Abbildungen über Zinnfiguren und Zinnfigurensammler.

(Alle Leser der "Zinnfigur" werden gebeten, an dieser Zusammenstellung mitzuarbeiten und solche Veröffentlichungen der Schriftleitung zuzusenden oder bekanntzugeben).

„Das Leben in seiner bunten Vielfalt gezeigt“. Bericht mit Bild über die große Sonderschau „Zinnfiguren - einst und jetzt“ im April und Mai 1956 in Weimar. „Thüringer Neueste Nachrichten“ vom 5. 4. 1956 (Weimarer Ausgabe).

"Kulturgeschichtliche Zinnfiguren". Altes deutsches Kunsthandwerk zu neuem Leben erweckt. Mit Abbildungen. „Thüringer Neueste Nachrichten“ vom 27. 3. 1956.

„2500 Jahre Weltgeschichte in Glaskästen“. Von W. Rade mann. Mit Bild. „Wochenpost“ 1957, Nr. 8.

„Geschichte in Zinnfiguren“. Junge Historiker in Nordhausen erforschen den Bauernkrieg. „Thüringer Neueste Nachrichten“ vom 6. 3. 1957.

„Von zinnernen Ochsen, standhaften Zinnsoldaten und berühmten Zinngießern“. Von Harald Kebbel. Reich illustriert. „Urania-Universum“, Band 2, 1956, Seite 373 bis 382.

"Zinnfigurendiorama für Halle". „Thüringer Neueste Nachrichten“ vom 17. 1. 1956 (Weimarer Ausgabe).

"Von kleinen Figuren und großen Möglichkeiten". Die Sonderschau in Weimar. "National-Zeitung" vom 21. 4. 1956.

„Zinnfiguren - einst und jetzt". Bericht über die Sonderschau in Weimar. Mit Bild. „Das Volk" vom 5. 5. 1956.

„Zinnfiguren - altes deutsches Kulturgut". Treffen der Sammler in Weimar. „Thüringer Neueste Nachrichten" vom 3. 4. 1956.

"Kunterbunte Welt in Zinnfiguren". Tagung und Ausstellung in Weimar. "Thüringische Landeszeitung" vom 4. 4. 1956.

„Heerschau der Zinnfiguren". Bildbericht über die Ausstellung Waffen und Uniformen im ehemaligen Zeughaus. „Berliner Zeitung" vom 29. 9. 1957.

„Zinnfiguren - einst und jetzt". Ein Führer durch die große Sonderschau im April 1956 in Weimar. 56 Seiten, reich illustriert. (Zu beziehen vom Stadtmuseum Weimar).

Herausgegeben vom Arbeitskreis Kulturgeschichtliche Zinnfiguren der Zentralen Kommission Natur- und Heimatfreunde im Kulturbund zur demokrat. Erneuerung Deutschlands - Anschrift der Schriftleitung: Erwin Ortmann, Weimar, Kühnstraße 5
- Nachdruck, auch von Auszügen, nur mit Genehmigung des Herausgebers

V 19 15 0,5 Rn 1760 57 1913

